Meine Unaussprechlichen.

„Herr Leutnant, die Bagage muß fort!"

Mit diesen Worten entriß mein braver Lithauer mich den süßesten Träumen, denen ich, in meinem ostpreußischen Bauernbett vergraben, just nachhing. Es mußte etwa 3 Uhr Morgens sein, fahler Dämmerungsschimmer drang durch die niedrigen, vorhanglosen Fenster meiner Bauernstube, als ich mattblinzelnd die Augen öffnete.

„Esel, laß mich zufrieden!" Und schon träumte ich weiter. — Wo war ich doch stehen geblieben?

Ach richtig, bei dem unvergeßlichen Croket in einem der letzten Gutsquartiere — ja, da stand sie wieder neben mir, die entzückende Tochter des Hauses, in Liebreiz und Jugendfrische, die schönste Blume des väterlichen Parkes — wieder begegnen sich unsere Augen, und wieder lachen wir zusammen über irgend etwas, einen kleinen Scherz, einen ungeschickten Schlag — aber es ist ein seliges, goldenes Lachen, das von Herzen kommt und zu Herzen geht und vor dem die Vögel in den alten Bäumen verstummten. — Da ein furchtbarer Ruck — „Leitnont", umbraust es mich verzweifelnd, ich wache auf, fort ist mein Kopfkissen, wegcrokirt von meinem rathlos über mich gebeugten Lithauer. Ich kannte diese brutale Art, es war sein letzter Verzweiflungscoup, den er nur in den schwersten Fällen anwandte.

„Leitnont," tönte es dann aus irgend einer Zimmerecke, „soll ich den Paletot draußen lassen?" Der brave Kerl, der meinen Koffer packte, dachte an Alles und wußte genau, was mir noth that, besser als ich selbst. Antwort bekam er auf solche Fragen nie, und so waren sie für ihn nur eine leere Form geworden, in die er seine längst getroffenen Maßnahmen einzukleiden pflegte. Nachdem er noch mancherlei in dieser Weise „gefragt" hatte, hörte ich ihn stöhnend die Koffer herausbringen und dann leise an mein Bett treten; vorsichtig zupfte er an dem bewußten Kopfkissen. „Leitnont", sagte er langsam und eindringlich, „die Bauersche wird um ¼ sachs den Koffe bringen und nochmal wacken; um ¾ sachs steht das Pferd vor der Thür, und die Batterie rückt um sachs ab — ich geh' jetzt, Leitnont." — Sprach's und verschwand formlos und seufzend; das that er immer, vielleicht wurde es ihm schwer, mich im Bette noch zu wissen, während er schon längst hinter der Bagage hertrollte, die stets einige Stunden früher aufbrechen mußte, damit die Heerstraßen von den Truppenfahrzeugen rechtzeitig geräumt waren.

„Aber Harrche, mein Gottchen, wachen Sie doch auf!" Vor mir stand die Quartierwirthin und setzte eine Kaffeetasse von vorsintfluthlichen Dimensionen auf den Tisch nieder, dazu Brot, Butter, Schinken und was das Herz begehrt.

Mein schönes Traumbild war mir nicht wieder erschienen, gedankenvoll und mißmuthig machte ich Toilette.

Da gewahrte ich an einem der vielen Fenster meinen Paletot hängen, umstrahlt von goldiger Morgensonne. „So ein Kameel," murmelte ich in Gedanken an meinen Burschen, „was soll ich nun mit dem Ding?" Allerdings mußte es vorher geregnet haben, das sah man ja, aber das hätte der Kerl doch wissen müssen, daß Regen auch wieder mal aufhört.

Die Bäuerin steckte ihren Kopf herein, um zu sehen, ob ich noch schlief, vermuthlich aufgehetzt von meinem Burschen.

„Assen Sie doch man auch Harrchen," sagte sie, auf das Frühstück deutend, ehe sie sich zurückzog.

Ich aber hatte kein Ohr mehr für diese lockende Aufforderung, denn ich glaubte einer entsetzlichen Entdeckung auf der Spur zu sein — ich vermißte nämlich ein Kleidungsstück, über dessen Bedeutung Willibald Alexis ein dickes Buch geschrieben hat. Oh furchtbar, wenn sie nicht da wären, meine Unaussprechlichen! Versehentlich eingepackt, bereits meilenweit mit der Bagage vorausmarschirt. — „Wehe Dir, Kerl, wenn Du meine Hosen nicht draußen gelassen hast." Aber nein, das wäre ja gar nicht zum Ausdenken! Wild flogen die Kissen des Bettes durcheinander. Heilige Barbara, hilf mir sie finden. Vielleicht unter dem Bett, aber da habe ich ja schon gesucht! Halt, unter dem Sopha war ich noch nicht — umsonst — von da zur Kommodo gewälzt — der reine Parterre-Akrobat!

Nirgends eine Spur von den Getreuen, auf — hinter — unter dem Schrank? Nichts! Vielleicht im Schrank selbst? Zwischen all den bunten Tassen? Kaum wahrscheinlich, aber möglich. — „In Liebe und Dankbarkeit" grinste mir mit goldenen Lettern von einer dickbäuchigen Kaffeeterrine entgegen. Hah! Nichts davon wohnte mir in der Brust, nur Aerger, Wuth, Verzweiflung! —

Nochmals ging es an das Suchen, keuchend, stöhnend und jeder Etikette Hohn sprechend. Und als ich wieder einmal unter der dunklen Bettlade lag, da dämmerte furchtbare Klarheit in mir auf. Meine Reithosen hatte der Kerl, weil ich am gestrigen Ruhetage ein anderes Paar, und zwar „lange" Beinkleider getragen, in seiner fanatischen Ordnungsliebe natürlich eingepackt und bei der heutigen stürmischen Morgenscene vergessen wieder herauszunehmen, die anderen aber vorsorglich dafür in den Koffer gelegt.

Wie sollte ich nun von diesem Bauernhofe herunterkommen? Wie heute vor meinem Zuge reiten? Unter der Wucht dieses Gedankens blieb ich noch ein Weilchen auf der Erde liegen.

Bleich, aber entschlossen stand ich dann auf.

Ich vertraute mich meiner Wirthin an, erzählte ihr mein Malheur und flehte sie an:

„Können Sie mir vielleicht ein paar Hosen von sich — ich meine von Ihrem Mann oder dergleichen borgen?"

„Aber gewiß doch, Harrchen," und eiligst verschwand sie.

Schon hörte ich die Hufe meines Pferdes auf dem Steinpflaster vor dem Hause — da endlich erschien meine Wirthin mit einem gelblich grauen Zeugballen auf dem Arm; die umständliche Entrollung desselben vermochte nur noch ein schwaches historisches Interesse in meinem deprimirten Herzen zu erwecken. —

„Die letzte Hose meines Seligen," sagte sinnend und feuchten Auges die Bäuerin.

„Liebes Frauchen, ach nein — das sind ja gar keine Hosen — —

„Aber, mein Gottchen ja! Nehmen Sie doch man, Harrchen! Basser ist doch mit wie ohne Hosen."

„Ja, das ist bei Weitem besser," stimmte ich bei, nunmehr auch mit Rührung die beiden, jetzt voll entfalteten Gardinenflügel betrachtend.

„Herr Leutnant, in 15 Minuten rückt die Batterie ab," meldete vor dem Fenster der die Pferde haltende Trompeter. Vorbei war das kleine Idyll. —

Schnell zog ich den Ueberrock an und machte mich marschfertig. Was hilft es! In „sous-pantalons" auf die Landstraße — wäre ich doch wenigstens Kürassier!

Zum Frühstücken war keine Zeit mehr; bei dem kurzen, herzlichen Abschied von meiner mitfühlenden Quartierwirthin durchzuckte mich plötzlich der Gedanke an mein theueres Traumbild. Welch' ein Glück, daß nicht sie es ist, vor der du jetzt stehst! —

Schon in der Hausthüre hörte ich die Stimme der Bäuerin mir nachrufen: „Aber Harrchen, vergessen Sie doch man nicht Ihren Mantel!"

Ha, welch ein Fingerzeig der Vorsehung! Den Mantel anziehen, die gute Seele an das Herz drücken und fort auf davonstiebendem Pferde war eins. Wurde es auch heiß und heißer unter dem alten, schweren Flausch, so deckte er doch gänzlich das furchtbare Manco, unter dem ich litt.

Wenn es nun gegossen hätte, wie an so manchen anderen Manövertagen, wäre überhaupt alles in schönster Ordnung gewesen. Aber nein! Blau und heiter lachte der Himmel, und die Sonne meinte es trotz der frühen Morgenstunde schon recht gut. Immer heißer wurde mir bei dem scharfen Ritt; perlbesäumt wie ein indischer Rajah bog ich eben um ein Gehöft auf den Park der Batterie zu, da hörte ich eine mir wohlbekannte Kommandostimme: „Batterie an die Pferde!" Also auch das noch! Verspätet — und der Hauptmann schon da. —

Ich meldete mich zur Stelle; ohne mich anzusehen, dankte der Batteriechef, und ich sprengte vor meinen Zug.

Der Kapitän schien schlecht aufgelegt; schimpfend umritt er nach dem Aufsitzen noch einmal die Batterie; überall gab es zu tadeln. Mich immer unbehaglich in meinem Flausch fühlend, spähte ich schüchtern um mich. Ja, wie hätte ich es anders erwarten können, alles sah oder schielte nach mir hin, namenloses Staunen in Augen und Mienen. — Einige Pferde schüttelten sogar mit den Köpfen! Pferde dürfen das im „Richt Euch". — Mir wurde immer unheimlicher zu Muthe, ich beschloß wieder stumpfsinnig geradeaus zu sehen: das Unglück würde schon kommen. — „Dieser lithauische Grützbeutel scheint zu denken, es geht nach Rußland," tönte scharf und schneidend die Stimme meines Hauptmannes hinter mir. Ich fuhr herum! „Sehen Sie nur Ihren Mittelreiter hier, Herr Leutnant, der Kerl hat Stroh in seinem Pferdekopf. Ja, meine Herren, knüpfte er nicht ohne Beziehung hinan, „die Revision, die Revision. — Ich muß wirklich" — dringend bitten, sollte nun kommen, aber der Rest war — Schweigen.

Du siehst mich an und kennst mich nicht. Du holdes Häuptlingsangesicht, citirte ich in Gedanken — die Bombe mußte jetzt platzen. —

„Zwei rothe Köpfe zur Stelle," würde mit militärischer Knappheit eine die Situation am treffendsten schildernde Meldung gelautet haben, und dann kam es mit verhaltenem Groll und sehr bestimmt aus dem einen der beiden „rothen": „Wenn Sie krank sind, Herr Leutnant, dann bitte, melden Sie das." —

„Nein, Herr Hauptmann," klang es ebenso bestimmt aus dem andern zurück, „ich bin nicht krank."

„Herr Leutnant, ich muß unbedingt annehmen, daß Ihnen etwas fehlt, andernfalls — hm, hm."

„Jawohl, Herr Hauptmann," fiel ich ein, „mir fehlt wohl etwas —"

„Na, dann sind Sie eben krank," betretirte der Kapitän.

„Nein, Herr Hauptmann —"

„Jawohl — Nein — ich verstehe Sie nicht mehr," brach dieser jetzt los.

Nun war es aber Zeit. Verschämt hob ich den Mantel über dem Knie.

„Mir fehlt etwas, Herr Hauptmann, aber ich bin nicht krank," lispelte ich dazu.

„Batterie, zu Einem rechts brecht ab, marsch," konnte er gerade noch herausbringen, dann ritt mein Hauptmann nach hinten, lang auf dem Halse seines Fuchses liegend, anscheinend in Zuckungen. Ich folgte seinem stummen Winke; als wir abseits hielten, wand er sich noch förmlich vor Lachen. Ich muß ein sehr dummes Gesicht gemacht haben —

„Aber bitte, zeigen Sie doch noch einmal," stammelte er dann. —

Und ich zeigte — dieses Mal freigebiger als das erste Mal. Das Lachen wurde krampfartig, inzwischen gab ich die nöthige Erklärung.

„Entschuldigen Sie, lieber R., es hat mich eben überwältigt—Sie ahnen ja gar nicht, wie komisch das alles war. Aber was soll nun werden? Mit dem Paletot können Sie unmöglich auf dem Manöverfelde sich heute zeigen und ohne erst recht nicht! —"

Ein neuer Anfall — dann beriethen wir hin und her.

Endlich entschied der Kapitän, ich sollte direkt, aber unter möglichster Vermeidung der von Feind oder Freund etwa zu benutzenden Heerstraßen in das neue Quartier reiten, er würde im Falle irgend welcher Nachfrage seitens der Vorgesetzten mich mit besonderen Aufträgen oder dergleichen schon entschuldigen.

„Also auf gutes Quartier und auf Wiedersehen mit — —." Sprach's und wandte seine Pferd, um der Batterie nachzugaloppiren. Ich athmete erleichtert auf.

Diesen angenehmen Ausgang des ersten, am meisten gefürchteten Aktes hätte ich ja nie erwartet, durch den zweiten — Ritt nach dem Quartier und Ankunft daselbst — würde ich mich ja schon durchfinden, dann aber kam der dritte — der Racheakt an Karl, dem Unseligen! Nein, mein Jungchen, das soll dir nicht so glatt hingehen. Was habe ich durch dich leiden müssen, und wer weiß, was noch passirt.

Allerdings die heutige Uebung hatte ich mir geschenkt, das war nicht dumm! Wenn bloß die Hitze nicht immer unerträglicher würde! Und dazu ein mehrstündiger Ritt. Ach was, runter mit dem Flausch.—Ich reit' als Kürassier. — So schlug ich mich allmählich unter Benutzung von Schleich- und Feldwegen, Dörfer möglichst vermeidend, dann und wann auch querfeldein reitend, meinem heutigen Tagesziele entgegen. Das da vor mir endlich mußte Schloß Saraunen sein! Warum ein Grafenschloß und nicht ein Bauernhof? Halt! Absitzen, Kriegsrath — Rein oder nicht rein, war hier die Frage! Auf freiem Felde in sengender Sonne weiter schmoren, bis die Bagage heran ist? Und dann unter blauem Himmel die Toilette ergänzen? Aber wenn die Bagage hier gar nicht vorbei kam oder möglicherweise überhaupt schon im Quartier war? Dazu der knurrende Magen und der schlimme, herrliche Durst, der hier so jammervoll umkam! Wie hätte man ihn ehren können mit einem kühlen Trunk nach dem andern — und den gab es gewiß dort.

Wenn ich nur wüßte, wer in diesem verwünschten Schloß wohnte — — würden vom Söller schöne Schloßfräulein mir grüßend entgegenwinken, sofort eine Partie Croket heischend? Unmöglich! —

Ach was, die Bagage wird ja da sein, und dann muß sich alles, alles wenden.

Schon lenkte ich mein Rößlein weiter, angethan mit dem Flausch — das hielt ich denn doch für nöthig! Die Fabrikation von Schweißperlen war alsbald in vollem Gange.

Leer und öde lag der Gutshof da, alles schien zu Mittag gegangen zu sein. Vorsichtig hielt ich auf den Pferdestall zu. Ein alter Kutscher in rother Weste und Hemdsärmeln nahm mir freundlich und dienstbereit mein Pferd ab.

„Sind schon Leute mit einem Bagagewagen eingetroffen?"

„Bis jetzt kein Mensch."

„Wer wohnt hier?"

„Herr v. d. L.," war die Antwort.

„Ist der gnädige Herr verheirathet?"

„Jawohl" — das kam so freudig heraus, daß ich nach Töchtern gar nicht mehr zu fragen wagte, das konnte sich meinem Empfinden nach hier nur noch um die Anzahl handeln; und das war ja schließlich egal. —

„Ist hier ein Dorfkrug?"

„Wie meinen der Herr Leutnant?"

„Ich meine," antwortete ich zögernd dem Erstaunten, „ob hier im Dorf ein Krug ist, wo vielleicht — die Bagage, wissen Sie —"

„Ach so, „Herr Leutnant, das giebt es hier nicht." Der Arglose! So blieb nur noch der Pferdestall für mich; hier mußte ich bleiben.

„Wie gut es hier die Pferde haben," sagte ich fast neidisch.

„Ach ja, aber ist man bischen klein. Der gnädige Herr — ach verzeihen, Herr Leutnant" — ich hatte es mir gerade am Futterkasten etwas bequem gemacht und sann auf neuen Unterhaltungsstoff — „hat eben sagen lassen, ich sollte sofort die Herren Offiziere nach dem Schloß führen."

„Ach, das hat ja keine Eile."

„Ich besorge das Pferd nachher weiter, bitte hier, Herr Leutnant," beharrte der Unerbittliche.

Unglück, nimm Deinen Lauf, wohin Du willst. — So verließen wir den gastlichen Stall, und unter Führung des harmlosen Alten, der zu meiner Freude an mir nichts Auffälliges zu bemerken schien, wanderte ich wissend dem Verhängniß entgegen.

„Hier ist es schön kühl," sagte ich, als wir einen sauber geharkten, wundervoll schattigen Waa betraten.

„Na ja, der Herr Leutnant sind aber auch wohl bißchen warm angezogen — hier hat es ja nicht geregnet."

„So — so." — Ein prächtiger Bernhardiner sprang uns aus einer Seitenallee entgegen. — „Sultana hier," rief eine Stimme. Und dann fühlte ich meine Hand geschüttelt: „Ah, herzlich willkommen, Herr Leutnant v. d. L. — Sehr liebenswürdig, wir freuen uns wirklich sehr, aber ich bitte Sie — wir haben Sie übrigens schon erwartet. Wo bleiben denn Ihre Herren Kameraden?"

Diese ungezwungene freimüthige Gastlichkeit des altpreußischen Grundbesitzers dem Offizier gegenüber, wie heimelt sie einen immer wieder von Neuem an! Fast vergaß ich, als wir plaudernd weiter gingen, all' mein Leid über diese liebenswürdige Begrüßung.

„Heißer Tag heute, nicht wahr?"

Ich knickte zusammen, als ich den verwunderten Blick gewahrte, mit dem der Gutsherr mein Kostüm streifte.

„Ach es geht," erwiderte ich indessen gleichmüthig. Was wird nun kommen?

„Darf ich gleich bitten, hier herum," sagte, unmittelbar vor dem Schlosse rechts abbiegend, Herr v. d. L., „erst einen kleinen Imbiß auf der kühlen Gartenveranda, Sie müssen ja ganz verdurstet sein."

„Ach nein, gar nicht," log ich mit trockenem Halse, „darf ich nicht zunächst bitten, auf mein Zimmer —"

„Nein, nein, davon ist gar keine Rede. Bei uns wird immer im Marschanzuge gefrühstückt — Hausgesetz überhaupt! Außerdem sind ja Ihre Sachen noch gar nicht da, also bitte wirklich, Herr Leutnant. Meine Damen freuen sich jedenfalls, Sie —"

Jetzt stand ich wie angewurzelt.

„Nein, Herr v. d. L., mein Anzug ist wirklich nicht geeignet," wehrte ich energisch, „um in Damengesellschaft—"

„Aber ich bitte Sie! Meine Frau und meine kleine Schwägerin — ganz unter uns — vor denen werden Sie sich doch nicht geniren, Sie ziehen sich Ihren Paletot aus, und dann sollen Sie mal sehen —"

„Unmöglich, Herr v. d. L.!"

„Ach was heißt unmöglich, ich sage Ihnen ja, meine Damen sind an so etwas gewöhnt, aber wenn Sie es nicht glauben wollen, sollen sie es Ihnen selber sagen. — Frauchen, Elsa!" — schallte es mit lauter Stimme durch den Park. — „Kommt doch mal schnell her!"

„Um Gottes willen, Herr v. d. L., Sie richten ein Unglück an!" — Sprach's und — riß aus.

„Aber Herr Leutnant," hörte ich in fassungslosem Erstaunen hinter mir herrufen, dann kam er nachgestürmt; schon befand ich mich im Schutze des schattigen Ganges von vorhin, da stand plötzlich der Bernhardiner vor mir! Ich zog es vor, stehen zu bleiben.

„Zurück, Sultana," rief der Gutsherr, nun auch heranteuchend.

„Aber Herr Leutnant," brachte er dann mühsam und unendlich vorwurfsvoll hervor. —

„Herr v. d. L.," sagte ich feierlich, „Sie haben es gewollt — nun gut — hier haben Sie die Erklärung!"

Und mit würdevoller Grazie schürzte ich bei diesen Worten meinen Flausch wie eine „prima ballerina assoluta" ihr Gazeröckchen. — — — —

Zweimal an einem Tage sich auslachen lassen — und wie — ist hart! Darum sei mir gestattet, hier nur noch zu erzählen, wie die Liebenswürdigkeit meines Wirthes, der Reserveoffizier der Kavallerie war und seiner Figur nach ein etwas stärkerer Bruder von mir hätte sein können, mich in den Stand setzte, nach wenigen Minuten in voller Kriegsbemalung bei einem herrlichen Frühstück sitzen zu können, das immer vergnügter wurde, je dringender die liebenswürdig heitere Hausfrau und ihr jugendliches Schwesterlein mit den neckisch fragenden Augen ihre Neugierde über unseren plötzlichen Verbleib nach dem lauten Rufen zu befriedigen wünschten.

Herr v. d. L. aber und ich, wir schwiegen und warfen uns nur nach Art der alten Auguren vielsagende Blicke über den Rand unserer immer wieder gegeneinander erhobenen Gläser zu. — Lange schon stieg in blauen Ringelwölkchen der feine Dampf der Havanas gen Himmel, und noch immer hielt das muntere Kleeblatt in fröhlich harmloser Plauderei zusammen.

Wo doch nur die arme Batterie bleiben mochte! Doch horch! Da knirschten Schritte über den Kies .... Karl, der Unselige! Aber ehe ich noch den Mund hatte aufthun können, war er schon verschwunden. Ich mußte etwaigen Enthüllungen vorbeugen, und als ich dann schließlich nach den vielen Aufregungen des Tages und den letzten schönen Stunden in meinem kühlen Zimmer der Ruhe pflegen wollte, da hielt ich ihm zwar noch eine längere Rede über die wichtigsten Thiergestalten der Erde und seine engen Beziehungen zu diesen, aber böse war ich gar nicht mehr. Und aufregen durfte ich mich auch nicht, weil ich durch etwas Schlaf mich stärken wollte zu der Partie Croket, welche ich mit dem anmuthigen Schwesterlein auf einem bereits dazu ausgesuchten schattigen Platze eine halbe Stunde vor Tisch verabredet hatte, selbstverständlich mit — Genehmigung der Hausfrau.

Die Straße.

Der graue Winterhimmel lastete auf dem grauen Whitechapel, das seinem Namen so wenig Ehre macht. London lag begraben in Nebel und Kälte; wie dicht die Bewohner der riesigen Miethskaserne Brunswick-Buildings sich auch aneinander drängten, ihr gemeinsames Elend konnte nur wenig Wärme und Behagen geben. Im fünften Stock dieses Bienenkorbs hockte der gebrechliche Großvater fröstelnd an dem matt flackernden Kaminfeuer, seufzend und hustend, schnaubend und stöhnend.

Verflirtes Ding, die Mag, brummte er, wo bleibt sie nur, wann bringt sie mir den Branntwein? Er begann ein ärgerliches Weinen, wie ein Kind.

So klagte er in Absätzen ein Viertelstündchen vor sich hin. Bei jedem neuen Ausbruch seiner Unzufriedenheit tauchte ein schwarzlockiges Kinderköpfchen aus der Fensterecke, warf einen prüfenden Blick auf das scheltende Männlein, ließ ein besänftigendes: Sie kommt schon, Dad, hören und verschwand wieder in der Nische. Mit seinen kalten Fingern hielt das kleine Mädchen einen bunten Kreidestift, mit dem es hartnäckig ein von der Straße aufgelesenes Reclamebild, einen prächtigen Horse Guard, nachzubilden suchte. Als der Großvater immer lauter und heftiger stöhnte, nahm das Lockentöpfchen seinen rothen Horse Guard, hüpfte auf den alten Mann zu und hielt ihm mit einer fast mütterlichen Freundlichkeit sein Meisterwerk hin.

Großvater nahm Susie in seinen rechten, den Horse Guard in seinen linken Arm und durch die Gegenwart dieser zwei mitfühlenden Seelen beruhigt, nickt er friedlich ein, während Susie in die rothen Kohlen starrte.

So fand sie Mag. Voll übler Laune warf sie die Thür ins Schloß, hart stellte sie die Branntweinflasche vor den alten Mann: Da, schrie sie, was man immer für dich laufen muß, in allem Wind und Wetter.

Dad ergriff die Flasche, liebkoste und öffnete sie, hielt sie gegen das Licht, aber plötzlich röthete sich sein Antlitz, der rasche, greisenhafte Zorn bemächtigte sich seiner und er schrie: Hexe du, hast wieder gemaust? Bestohlen hast du mich! Wie das letzte Mal dir wieder Putz gekauft, Hexe du, und ich kann dursten! Er griff mit irren Händen nach seinem Stock, wollte aufstehen, schlagen, toben, fiel aber kraftlos an den Kamin zurück. Mag, in ihrer frechen, rothblonden Schönheit mit eingestemmten Armen, aufgeworfenen Lippen, trotzte ihn herausfordernd an: Besser, ich kaufe Putz, als du jagst das Geld durch die Gurgel, höhnte sie und zog ein hübsches Seidenband aus ihrer Tasche.

Von ohnmächtiger Wuth gelähmt, sah ihr der Alte zu. Trink, Großvater, sagte Susie mit freundlicher Ermunterung, als kleiner Philosoph längst an diese Scenen gewöhnt, trink, guter Dad. Und Dad that einen tiefen Zug, dann begann er wieder leise vorsich hin zu murmeln, gleich einem Papagei, der im Traume spricht. In dem Maße, wie ihn der Branntwein wärmte, sprach er lauter, schneller, lauter und schneller ohne Unterlaß, bis er auf der Höhe des Greisen-Zorns angelangt, schrie: Nichts taugt sie, diese Mag, alles für Putz, alles für die Straße, für die Straße ist sie gemacht, diese Mag, für die Straße! Sterben wird sie von ihr, weil sie den alten Großvater bestiehlt, dann weinerlich in sich zusammenfallend und nach Susie greifend, du aber bist gut, schluchzte er, du wirst von ihr leben.

Susie sah ihn mit ernsten Kinderaugen an: Sei ruhig, Dad, sie thut dir nichts. — —

Dad war in ein besseres Jenseits hinübergegangen und hatte seinen Enkelinnen allein die Sorge überlassen, seine Prophezeiung wahr zu machen. Doch kümmerte diese fromme Verpflichtung sie kaum. Dads seherischer Ausbruch, niemals ernst genommen, war schon längst vergessen. Die Natur jedoch übernahm es, ihn zu rechtfertigen. Mag wuchs an Schönheit, Frechheit, Putzsucht zusehends jeden Tag. Sie war jetzt achtzehn Jahre und hatte einen „jungen Mann", mit dem sie Wochentags, und einen „Tommy Atkins", mit dem sie am Sonntag „ging". Susie hingegen, deren Zeichnen als eine gänzlich brotlose Kunst galt, nähte die Woche über Schuhe in einer großen mechanischen Fabrik, und nur am Sonntag gelang es ihr noch, dem Horse Guard ihrer Jugend auf dem Papier Nachfolger zu geben, Nachfolger, die jedoch immer lebendiger und naturgetreuer ausfielen. —

Die Wochen gingen. Mags „junger Mann" und „Tommy Atkins" waren oft bereits gewechselt und ersetzt worden, als die rothblonde Schönheit einem Maler in die Augen stach. Mag stand nun als Modell, was sie sozusagen als eine höhere Laufbahn, eine Beförderung betrachtete, um so mehr, als ihr Maler doch ein Gentleman war. Susie, obgleich sie nach wie vor bei Gills & Co. unzählige Schuhe und Stiefel nähte, die den Erdenpilger dem unbekannten Jenseits zutragen sollten, Susie war jetzt von einer ungeahnten, fieberhaften Neugier erfüllt, wenn Mag in dem rasch angelernten Atelierjargon von Bildern, Skizzen und Farben, alten Meistern und jungen Künstlern sprach.

Kann man das lernen? fragte Susie mehrmals.

Dumme Gans, antwortete Mag in ihrer stets zartfühlenden Weise, wenn sich's nicht lernen ließe, was brauchten sie mich denn zum Modellstehen, und sie zupfte an ihrer prallsitzenden Taille.

Seit jenem Tage schlief Susie nicht mehr. — — —

Herein, rief der junge Maler.

Eine kleine, schlanke Gestalt mit dunklen Haaren, einem Ausdruck großer Entschlossenheit erschien auf der Schwelle.

Was willst du, Knirps? lachte der junge Mann.

Ich bin Mags Schwester, sagte der Knirps.

Wetter, wie hast du das angestellt? Ich soll dich wohl als Kontrast malen?

Die kleine Gestalt kam näher, man merkte es ihr an, sie trug einen großen Entschluß. Wortlos legte sie ein Pack Zeichnungen vor den Künstler und stand dann da, purpurroth, sich auf die Lippen beißend.

Was soll mir dieser Segen? deklamirte der junge Mann, warf jedoch einen Blick auf den stattlichen Horse Guard, der zu oberst lag, und begann darauf lebhaft Blatt auf Blatt umzuschlagen, eine Bildergallerie jeglichen Formats, jeglichen Vorwurfs, vom Streichhölzchen bis zur St. Paulskirche, in Bleistift und Röthel, in Tinte und Kohle, mit meist ganz elendem Material und ebenso ausgesprochenen Talent gemacht.

Hat Mag dir dabei geholfen? neckte der junge Mann.

Susie schüttelte den Kopf.

Du hast dir das also aus den Fingern gesogen? Da, setz dich hin, zeichne mir was vor!

Susie, zum ersten Male mit einem guten Bleistift, Wattmannpapier und einem Reisbrett ausgerüstet, zeichnete mit dem heiligen Ernst eines Jüngers, der den Meister endlich schauen darf.

Was treibst Du sonst? fragte der Künstler, als er Susies Skizze in der Hand hielt.

Ich arbeite in der Schuhfabrik von Gills & Co.

Na, wenn du uns auf Schusters Rappen bringst, verdienst du, daß man dir auch ein wenig Vorspann leiste. Komme jeden Sonntagmorgen her, du kannst hier zeichnen. —

Mag hatte längst das Modellstehen aufgegeben, als Susie noch immer regelmäßig ihren Sonntagsweg nach dem Atelier antrat. Ihre industrielle Laufbahn jedoch hatte inzwischen die mannigfachsten Erschütterungen erlitten. Zuerst fallirte Gills & Co., und Susie mußte anderswo Beschäftigung suchen. In der neuen Fabrik gab es einen Ausstand, und Susie durfte ihren Wanderstab weitersetzen. Das Unglück folgte ihr und hetzte sie binnen zwölf Monaten durch ebenso viele Arbeitsstätten und Berufe.

Immer blasser ward das Gesichtchen, das sich Sonntags auf das Reißbrett beugte. Da kam Susie ein Gedanke, den sie mit ihrer gewohnten Entschlossenheit gleich am nächsten Tage ausführte. —

Es war ein heller Frühlingstag, das Trottoir von Oxfordstreet schwärmte von Menschen, die sich an einer Straßenecke bald zu einem bewundernden Klumpen ballten. Dort gab es etwas Neues zu sehen, etwas noch nicht Dagewesenes. Ein sogenannter „Pavement Artist" zeichnete mit bunter Kreide ein herrliches Portrait König Eduards auf das Pflaster. Das Trottoir hatte schon viele solcher Kunstwerke auf sich entstehen gesehen, sind ja die „Pavement Artists" eine längst bekannte Zunft. Neu war, daß eine weibliche Hand dies Portrait zeichnete. Susie hatte, der unsicheren Industrie den Rücken drehend, diesen neuen Broderwerb ergriffen. Ihr hübsches Talent, ihre entschlossene Miene — wie ein kleiner Bulldog saß sie auf dem Pflaster — sicherten ihr bald reichen Erfolg. Selbst ihre Amtsbrüder bewunderten Susie, wenngleich nicht ohne Groll im Herzen.

Zwei derselben standen in dem Zuschauerkranz, beide mit rothen Nasen, beide Helden der Flasche.

Du Bill, sagte der eine, die Weiber lassen uns auch nichts mehr übrig.

Ja, Bob, entgegnete der andere, und was das Schlimmste ist, die Kröten machen es nicht schlechter als unsereiner. Dieser „Horse Guard" da ist, hol mich der Kuckuck, hübsch gemacht. Das kannst du nicht, und ich auch nicht, die Weiber sind uns über, ganz und gar.

Ja, brummte der erste, in Allem, sogar im Picheln. Wenn ein Frauenzimmer säuft, säuft sie zehn Männer untern Tisch. Hat diese Hexe von Mag das nicht noch vorgestern fertig gebracht.

Susie drehte den Kopf. Hinter den beiden Kumpanen sah sie die Gestalt ihrer Schwester Mag, von deren frecher Schönheit nur der weniger empfehlenswerthe Theil geblieben war. Susie winkte ihr, mitleidig, heranzukommen, doch die schwimmenden Augen blickten blöde. Ein salziger Tropfen fiel auf Susies schönen „Horse Guard", der eine reiche Ernte Kupfermünzen eintrug.

Und so erfüllte sich des alten Dad Prophezeiung.